

Freiburger Juden 1933-1945 :
ausgegrenzt, ausgeraubt, ermordet

Station 4

Annaplatz, Wiehre

Gedenktafel



© Sybille Buske

Woran wird erinnert? Warum sollen wir uns an das Geschehene erinnern? Und auf welche Weise wollen wir es im Gedächtnis behalten?

DEPORTATIONEN NACH GURS

Die Gauleiter von Baden, Robert Wagner, und der Saarpfalz, Joseph Bürckel, beschlossen, die Juden in den ihnen unterstellten Gebieten nach Frankreich zu deportieren. In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober 1940, zum Ende des jüdischen Laubhüttenfests Sukkot, wurden die jüdischen Bürger aufgefordert, sich innerhalb kurzer Zeit reisefertig zu machen. Daraufhin wurden am 22. und 23. Oktober 6504 badische, pfälzische und saarländische Juden festgenommen. Betroffen waren Menschen jeden Alters, vom Kind bis zum Greis. Die Gestapo wollte die Aktion unter strengster Geheimhaltung durchführen. Die Freiburger Juden scheinen völlig überrascht worden zu sein. Allerdings verbreitete die Nachricht von der bevorstehenden Deportation sehr schnell und viele Freiburger wurden doch zu Augenzeugen der Aktion. In den Stadtteilen, z. B. am Annaplatz in der Wiehre, wurden die Juden gesammelt und in Lastwagen gezwungen. Auf der Stühlinger Brücke (heute: Wiwili Brücke) stauten sich die Polizeiwagen. Vom Güterbahnhof aus erfolgte dann die Deportation. Therese Loewy, die Witwe des Mathematikprofessors Alfred Loewy, und der Kaufmann Max Frank nahmen sich angesichts der bevorstehenden Deportationen das Leben.

Sieben Eisenbahnzüge aus Baden und zwei Züge aus der Pfalz brachten die Deportierten ins Landesinnere Frankreichs. Die Fahrt dauerte drei Tage und vier Nächte, bis die Gefangenen schließlich am Fuße der Pyrenäen in Oloron-Sainte-Marie auf Lastwagen verladen und die meisten in das Internierungslager Gurs gebracht wurden. Schon unterwegs starben einige ältere Menschen aufgrund der Strapazen: Große Enge, unzureichende sanitäre Anlagen, Nahrungs- und Wassermangel machten die Situation unerträglich. Am 23. Oktober meldete Wagner in vorauseilendem Gehorsam nach Berlin, sein Gau sei als erster Gau des Reiches „judenrein“. Damit hatte die Verfolgung eine neue Dimension erreicht: Für die meisten bedeutete die Deportation den Tod.

Trotz Protest der französischen Vichy-Regierung bleiben die Menschen zunächst im Lager. Die unmenschlichen Bedingungen dort bewirken, dass viele schon in den ersten Wochen bzw. im Verlauf des Winters sterben. Überlebende wurden in die Konzentrations- und Vernichtungslager in den besetzten Ostgebieten, Theresienstadt und Auschwitz, deportiert und dort ermordet. Den Holocaust überlebten 77 Freiburger Juden.

Literatur (Auswahl):

Ecker, Ulrich P.: Die Deportation der Freiburger Juden nach Gurs. Geschichtsverein Breisgau, "Schau-ins-Land", Bd. 119, S. 141-151.

Haumann, Heiko [Hrsg.]: "Eigentlich habe ich nichts gesehen ...": Beitr. zu Geschichte u. Alltag in Südbaden im 19. u. 20. Jh., Freiburg i. Br.: Dreisam-Verl., 1987, (Alltag & [und] Provinz ; 1).

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): " ... es geschah am helllichten Tag!": die Deportation der badischen, pfälzischen und saarländischen Juden in das Lager Gurs/ Pyrenäen; Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 5. Aufl. 2005.

Freiburger Juden: ausgegrenzt, ausgeraubt, ermordet

Liefmann, Martha/Liefmann/Else; Wiehn/Erhard Roy [Hrsg.], Helle Lichter auf dunklem Grund: die "Abschiebung" aus Freiburg nach Gurs 1940 - 1942; mit Erinnerungen an Professor Dr. Robert Liefmann, 2., erw. Aufl. Konstanz: Hartung-Gorre, 1995.

Ott, Hugo: Laubhüttenfest - Warum Therese Loewy einsam sterben musste. Freiburg i. Br., 1994.

Wiehn, Erhard Roy [Hrsg.], Camp de Gurs 1940: zur Deportation der Juden aus Südwestdeutschland; 60 Jahre danach zum Gedenken, Konstanz: Hartung-Gorre, 2000.

DER VERFOLGUNG UND ERMORDUNG GEDENKEN

Die Opfer der Verfolgung und Ermordung sind nicht vergessen. Mahnmale, Gedenktafeln, Gedenktage und Veranstaltungen halten die Erinnerung an das einzigartige Verbrechen wach, das die Shoah bedeutet. Auch in Freiburg erinnern unterschiedliche Denkmale und Hinweise an das an den Juden begangene Unrecht. Die Abbildungen zeigen vier Beispiele für Möglichkeiten des Gedenkens.



M 1 Mantel auf der Wiwili-Brücke (2003), © Sybille Buske

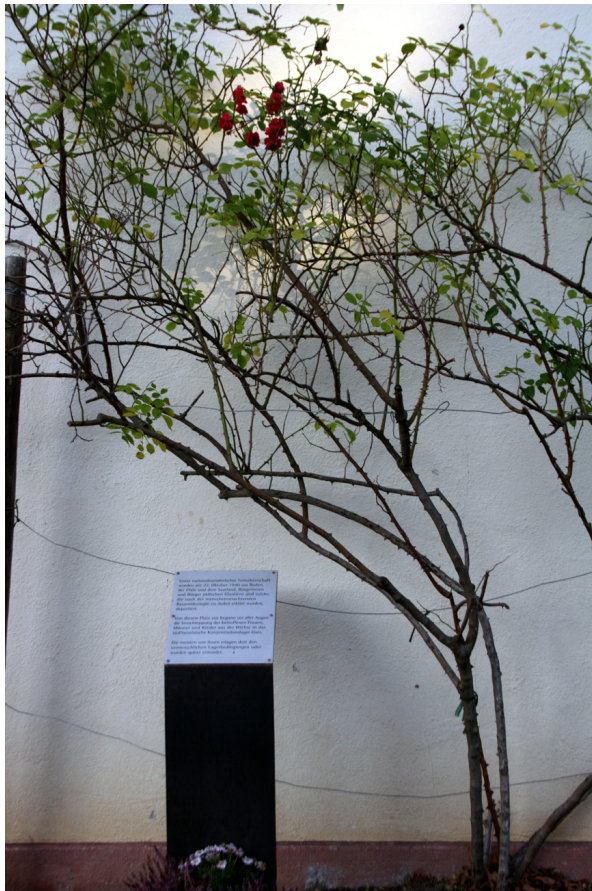


M2 Schild auf dem Platz der Alten Synagoge, © Sybille Buske

Freiburger Juden: ausgegrenzt, ausgeraubt, ermordet



M3 Stolperstein vor einem Haus in der Konradstraße, © Sybille Buske



M4 Gedenktafel, Annaplatz, © Sybille Buske



M5 Text der Gedenktafel, Annaplatz © Sybille Buske

Aufgaben:

1. Betrachtet die Fotos aufmerksam. Beschreibt die jeweilige Darstellung genau. Vielleicht kennst du die Mahnmale. Dann kannst du den Ort beschreiben, an dem sie stehen. Nachdem du schon einige Stationen bearbeitet hast, kann du auch erklären, welche Bedeutung der Ort im Zusammenhang der Freiburger Judenverfolgung hat.
2. Analysiere, welche (künstlerische) Ausdrucksform jeweils gewählt wurde und was dies bei dir auslöst.
3. Recherchiere, was es mit dem Stolperstein-Projekt auf sich hat. Erläuterungen dazu findest du im Internet
<http://www.freiburg-im-netz.de/stolpersteine/stolpdoku.php>
4. Sammelt weitere Beispiele für Formen des Gedenkens (Orte des Gedenkens, Gedenktage etc.) in Deutschland und in anderen Ländern. Diskutiert in der Klasse, welche Formen des Gedenkens an die Shoah euch besonders geeignet scheinen.